

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

N^o. 104.

Erscheint wöchentlich 3mal und kostet halbjährlich hier (ohne Frachtlohn) 1 R. 60 S., in dem Bezirk 2 R., außerhalb des Bezirks 2 R. 40 S.

Samstag den 6. September.

Inserionsgebühren für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 S., bei mehrmaliger je 6 S.

1879.

Am t l i c h e s.

N a g o l d.

An die Ortsvorsteher.

Dieselben werden angewiesen, beim Betreten herumziehender Zigeuner streng nach den vom K. Ministerium des Innern durch Erlaß vom 23. v. Mts., Ziffer 6422, Ministerial-Amtsblatt Seite 293, ertheilten Weisungen sich zu achten. Ausländische, d. h. dem deutschen Reich nicht angehörige Zigeuner, welche sich innerhalb des Landes befinden, sind, falls sie nicht im Inland einen festen Wohnsitz haben und einen erlaubten Erwerb genügend darzuthun vermögen, zur Ausweisung aus dem Gebiet des Königreichs an das Oberamt einzuliefern.

Den 3. September 1879.

K. Oberamt. Günstner.

Die Königlichen Pfarrämter

werden um Einwendung der Provisoratstabelle — wo möglich bis 10. September — ersucht.

Altenstaig, 3. Sept. 1879.

K. Bezirks-Schulinspektorat. Metzger.

Die russisch-deutschen Beziehungen.

Nicht ohne ein gewisses Unbehagen betrachtet der Leser die politischen Verwicklungen, welche sich zwischen den beiden sonst anscheinend stets befreundeten Mächten des russischen und des deutschen Reiches entwickelt haben.

In Nachstehendem wollen wir die gegenseitigen Beziehungen beider Mächte und die näheren maßgebenden Verhältnisse ins Auge fassen, um an ihnen zu zeigen, was von dem ganzen Väm zu halten und welche Bedeutung ihm überhaupt zuzumessen sei.

Zu den charakteristischsten Eigenthümlichkeiten des modernen und auch des deutschen Vrefwesens gehört die Neigung zur Uebertreibung, zum sich gegenseitig Ueberbieten-Wollen. Wo immer neue Thatfachen der öffentlichen Aufmerksamkeit empfohlen oder neue Gesichtspunkte für die Beurtheilung längst bestehender Verhältnisse hervorgehoben werden, sind alsbald Leute bei der Hand, die sich in dieselben verbeißen und dieselben mit tendenziösen Uebertreibungen bis zum Unfinn steigern. Wesentlich damit hängt zusammen, daß manche an und für sich höchst berechnete und wohlthätige Anläufe, die man im Verlauf der letzten Jahre genommen hatte, unfruchtbar blieben und Denjenigen verleidet worden sind, die von denselben hätten Vortheil ziehen können. In kleinen wie in großen Dingen ist es so zugegangen.

Als ob die Tugend des Maßhaltens in Deutschland niemals heimisch gewesen sei und als ob blinder Ueberreifer zu unsern Rationaleigenschaften gehöre, suchten wir jeden neuen Gedanken, jede aus unserer nationalen Entwicklung hervorgegangene neue Strebung zu Tode zu hegen, jedem glücklich gefundenen und widerklingenden Worte die Stellung einer allgemein gültigen Formel, jedem für ein bestimmtes, abgegrenztes Verhältniß entdecktes Heilmittel den Rang einer Universal-Arznei zu erobern und gegen unsere Tradition und eigne innerste Natur — das Heil in Extremen zu suchen.

Ähnlich ist es auch in politischer Rücksicht zugegangen. Der Ueberreifer, mit welchem wir Deutsche der zweiten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts aus der beschränktesten Vielstaatigkeit in die Bahnen der Reichseinheit überspringen und den Bruch mit alten Gewohnheiten als solchen für einen nationalen Fortschritt ansehen, — ist nicht der letzte Grund dafür gewesen, daß unsere Reichsentwickelung schon in ihrem ersten Stadium auf Schwierigkeiten gestoßen ist, die

man noch vor wenigen Jahren für unmöglich gehalten hätte. Auf die Ueberchwänglichkeit, mit welcher während der Jahre 1871 bis 1876 angenommen wurde, jedem Dinge, das man zur „Reichsfrage“ mache, sei dadurch allein schon geholfen (selbst ABC-Bücher und orthographische Regeln sollten von Reichswegen seitgesetzt werden), auf diese Ueberchwänglichkeit mußte eine Reaction folgen, die uns darüber belehrte, daß Nationalgefühl und nationale Gesinnung sich nicht künstlich destilliren und mit Hülfe von Bundesrath und Reichstag geschriebener Recepte herstellen ließen.

Nachdem man Jahre lang einen förmlichen Russencultus getrieben, jede Kritik russischer Zustände wie Hochverrath behandelt und so gethan hatte, als sei das durch zeitweilige Interessengemeinschaft bedingte gewesene Zusammenstehen der Cabinete von Berlin und von Petersburg ein den gegenseitigen Volkssympathien entsprungenes, für alle Zeiten feststehendes Naturgesetz, gebärdet man sich heute, als sei ein russisch-deutscher Conflict nur noch Frage der Zeit und als rührten die diesseits und jenseits der russischen Grenze betriebenen Festungsbauten erst aus der Periode der zwischen den beiden Kanzlern ausgebrochenen Empfindlichkeiten her. Die Wahrheit ist, daß die zwischen den beiden Herrschern dieser Reiche bestehenden freundschaftlichen Beziehungen von der Masse der russischen Nation niemals getheilt worden sind, — daß man einander auch in den Tagen größter Intimität stets aufmerkjam und nie ohne ein gewisses Mißtrauen beobachtet hat, — daß ein sehr erheblicher Theil der russischen Presse die feindliche Sprache, über welche jetzt so laut und leidenschaftlich gellagt wird, seit zehn und seit zwölfs Jahren geführt hat, und daß der Unterschied gegen früher sich wesentlich darauf beschränkt, daß man in Berlin heute von Dingen Notiz zu nehmen für nöthig hält, die man viele Jahre lang systematisch ignoriert hat.

Es ist augenscheinlich kein Zweifel, daß sich die russische Mißgunst gegen Deutschland ungemein verschärft hat — aber zu irgend welchem Zusammenstoße zwischen uns und unserem östlichen Nachbarn fehlt heute jede Veranlassung ebenjohr, wie in einem ganzen vorausgegangenen Jahrhundert. Und ferner brauchen wir nicht außer Acht zu lassen, daß Rußland zur Führung großer europäischer Kriege weniger denn je befähigt ist.

Von einer Gefahr braucht also wohl nicht die Rede zu sein und wird der nüchterne Leser sich von dem Schreckgespenste derselben, mag sie noch so sehr an die Wand gemalt werden, kaum zu fürchten haben.

677 Tages-Neuigkeiten.

Deutsches Reich.

Calw, 2. Sept. Der auch in weitem Kreise unter dem Namen „Jakoble“ bekannte eifrige Stundenhalter Jakob Kirchherr in Stammheim ist gestorben und letzten Samstag unter ganz außerordentlich zahlreicher Begleitung zu Grabe gebracht worden. Er erreichte das hohe Alter von 91 Jahren.

Stuttgart, 3. Sept. Ein solch großes Leichenbegängniß wie das des Prälaten Kapf hat Stuttgart wohl noch nicht gesehen. Tausende von Menschen bildeten Spalier in den Straßen, welche der Leichenzug passirte. Mehr als 2000 Frauen und Jungfrauen begleiteten denselben. Als die ersten Frauen schon an der Legionskaserne waren, hatten die letzten noch nicht den Bazar hinter sich. Freilich waren sie nicht allein aus Stuttgart, sondern aus allen Theilen des Landes, besonders aus Korntal, aus sonstigen Orten der Umgebung, aus Calw, sogar aus dem Badischen und aus dem Oberland herbei-

geeilt. Friedhof und Kirche mußten so lange verschlossen bleiben, bis die Leidtragenden Eingang gefunden; dann erst konnte dem allgemeinen Publikum der Zutritt gestattet werden. Wenn alle Diejenigen, welche am Zuge Theil genommen, den Trauergottesdienst besuchten, dann haben sie den letzten Platz in der Kirche und evangelischen Saale bedürft. Kurz es war eine Trauerfeierlichkeit wie Stuttgart nicht leicht großartiger gesehen haben dürfte. Am Grabe hielt der Schwager des Verewigten, Oberhofprediger Prälat Dr. v. Gerol in tiefer Ergriffenheit die Leichenrede über das Textwort: „Der Herr hats gegeben, der Herr hats genommen, der Name des Herrn sei gelobet!“ Ein wahres Pracht- und Musterwerk war der nach Zeichnungen des Professor Kauscher und nach den Kunstausführungen von Professor Bloch, Bildhauer Knaisch u. A., von hiesigen Meistern gefertigte Leichenwagen 1. Klasse.

Rottenburg, 2. Septbr. Gestern kam zur Kenntniß der Stadt, daß der hochw. Bischof Herr Domkapitular Wendel zum Dombefan gewählt habe. Ueber die Bezeugung der beiden erledigten Domkapitularstellen verlautet noch nichts.

Vom Schwurgericht Tübingen wurde Schullehrer Johs. Schuster von Wübburg wegen eines Sittlichkeitsvergehens zu 1 Jahr 10 Monat Zuchthaus verurtheilt.

In Wiberach fand anfangs dieser Woche das sechste württ. Landesschießen statt.

Neckarjullm, 1. Sept. Gestern Nachmittag fiel nach der Ned.-Ztg. ein 3/4-jähriges Kind, das augenblicklich ohne Aufsicht war, 2 Stodwerke hoch aus dem Fenster auf das Straßenpflaster, ohne daß es auch nur die geringste Verletzung oder Schürfung davongetragen hätte. Die Freude der Eltern kann man sich wohl denken.

München, 3. Sept. Die kürzlich hier im Alter von 86 Jahren verstorbene Oberstenwittwe Wolf hat ein Vermögen von mehr als 4 Mill. M hinterlassen: Frau Wolff hinterläßt keine Leibeserben und geht deshalb die reiche Erbschaft in die Hände von entfernteren Verwandten über.

Berlin, 4. Sept. Der „Reichs-Anzeiger“ publicirt eine kaiserliche Verordnung, durch welche der Bundesrath auf den 15. Sept. nach Berlin einberufen wird.

In den nächsten Wochen wird in Preußen der Wahlkampf mit seinen vielen Qualen den Anfang nehmen. Die öffentliche Meinung verhält sich demselben in einer seltenen Theilnahmslosigkeit gegenüber, welche einer natürlichen Abspannung nach vorangegangenen heilem Kampfe sowohl, als auch dem Umstände zuzuschreiben sein mag, daß gegenwärtig eigentlich nichts Greifbares existirt, um das man sich streiten, und um das man zu kämpfen, reden oder zu schreiben hätte. Die nächsten Wochen sind zugleich das Zeitalter der Glückmacherei. Es giebt keine Partei, welche den Leuten nicht das seligste Leben und die goldensten Berge versprache, nur daß der Eine diese herrlichen Dinge auf einem nach rechts abzuwehenden, der andere solche auf einem entgegengelehrt nach links abschneidenden Wege erreichen will. Blühwenig Köpfe aber giebt es, welche auf den gewiß naheliegenden Gedanken verfallen sollten, auf dem geraden Weg schlichtweg nach vorwärts zu gehen und mit den Dingen zu rechnen, wie sie sind, und nicht wie sie sein sollen. Es gehört hierzu zwar eine kleine Portion gesunden Menschenverstandes, allein es wird doch so schwer nicht sein, diesen auch heutzutage noch zu finden!

[Neue Hebungsversuche.] Von sachmännischer Seite erhält die Trib. folgende Mittheilung:

Einige Mitglieder des Vereins deutscher Ingenieure, der in vergangener Woche seine diesjährige Hauptversammlung in Hamburg hielt, hatten bei einem Ausfluge nach Kiel Gelegenheit, im dortigen Hafen einem sehr interessanten Hebungsvoruche nach der Reith'schen Methode, welchen die kais. Admiralität anstellen ließ, beizuwohnen. Diese neue Methode beruht auf der bekannnten Thatsache, daß Kohlenäure, welche durch enormen Druck tropfbar flüssig gemacht ist, durch Entlastung wieder in gasförmigen Zustand zurückversetzt ist. Zu erwähntem Voruche war ein Granitblock von 350 Ztr. Gewicht im Hafen versenkt worden, ein Taucher begab sich in die Tiefe und befestigte einen mit komprimirter, also tropfbar flüssiger Kohlenäure gefüllten eisernen Behälter, von dem 5 durch Hähne geschlossene Röhren in einen zusammengefalteten Ballon von Segeltuch und 15 Kubikmeter Inhalt mündeten, an den Stein. Nun kam der Taucher wieder an die Oberfläche mit der Meldung, daß er, seiner Instruktion gemäß, die 5 Hähne geöffnet habe. Nach der Angabe des Erfinders mußte sich der Ballon nun mit gasförmiger Kohlenäure füllen und den Stein bis unter die Oberfläche des Wassers heben, da Kohlenäure zwar leichter als Wasser, aber schwerer als Luft ist. In spannender Erwartung standen die Anwesenden da, unter denen dem Erfinder es wohl nicht am leichtesten um's Herz gewesen sein mag, als nach 8 Minuten sich die obere Rundung des Ballons auf dem Wasserpiegel zeigte und den 350 Ztr. schweren Granitblock gleichsam wie eine Gondel unter sich trug. Mit verhältnismäßig geringer Kraft konnte der Ballon auf der Oberfläche des Wassers hin- und herbewegt werden, seine „Gondel“ stets mit sich schleppend. Allgemeines Bravo und herzliches Beglückwünschen des Erfinders seitens aller Anwesenden folgte dem gelungenen Voruche, der die höchsten Erwartungen übertroffen hatte. In Folge dessen sollen die Voruche jetzt in größerem Maßstabe wiederholt werden, und nach dem einstimmigen Urtheile der anwesenden Sachverständigen wird diese neue Erfindung in der Geschichte der Schiffshhebung Epoche machen. Reith ist aus Hannover gebürtig und besitzt daselbst ein chemisches Laboratorium.

Dr. Carver, ein Amerikaner, ist ein Büchschütze, der seines Gleichen nicht in der Welt hat. Bei einem Probeschießen in Berlin vor eingeladenen Sachkennern hat er von 50 Glasugeln, die in die Höhe geworfen wurden, jede einzeln zertrümmert, Geldmünzen vom silbernen 5-Markstück bis zum goldenen 10-Markstück zertrümmert er mit unfehlbarer Sicherheit. Er schießt eigentlich ohne zu zielen. Die Schüsse knallen von Sekunde zur Sekunde und treffen fast ausnahmslos ihr Ziel. Bei vielen Schüssen wie bei dem Zielen vermittelst des Spiegels, bei dem Schuß von der Hüfte, dem Schuß, bei dem der Kolben der Büchse der Hahn nach unten gefehrt ist, möchte man an Zauberei glauben. Dr. Carver, früher Zahnarzt, ist ein bildschöner junger Mann und soll seine Kunst unter den Indianern gelernt, aber alle übertroffen haben.

Aus Ostpreußen, Ende Aug. Das Schwurgericht zu Lyd verurtheilte unlängst den Waisenvater eines größeren Waisenhauses in Marggrabowa wegen einer großen Reihe von Sittlichkeitsverbrechen, welche er seit 7 Jahren gegen herantretende Mädchen seiner Anstalt verübt hatte, zu 15 Jahren Zuchthaus. Der Verurtheilte hatte sowohl mit seinen Pflöglingen wie mit einzelnen Lehrcrinnen höchst intime Verhältnisse unterhalten. Er ist 40 Jahre alt, verheirathet und Vater von 4 Kindern, daneben ein sehr frommer Mann, der Augenschmerzen empfand, wenn er Jemand nur Karten spielen sah. Seine Entschuldigung vor Gericht war, daß der Teufel, mit dem er tüchtig gerungen, ihn stets besiegt habe. Trotz seines Geständnisses haben die Geschworenen die mildernden Umstände ihm verjagt, und der Gerichtshof hat auf die höchste zeitige Zuchthausstrafe erkannt.

Einem pikanten Scherz gibt die Berl. Börsenztg. zum Besten: Mit der Schilderung großer Ereignisse werden die Dispositionen mit einemmal gewöhnlich nicht fertig und so kommen dann natürlich die Nachträge an die Reihe. Ein solcher Nachtrag liegt und geht mit Bezug auf ein sich jüngst vollzogenes Ereigniß vor: Es war nach der Hochzeitstafel. Die Gäste hatten sich entfernt. Die jungen Neuvermählten waren endlich allein. Da umarmte — erschrecken Sie nicht, jungfräuliche Pelerinnen, Sie dürfen ruhig weiter lesen! — Heinrich — denn dieser war es — da umarmte Heinrich XX. seine glückliche Gemahlin, bis dahin die einfache Clotilde Voisset, drückte ihr einen zärtlichen Kuß auf den Mund und seufzte gerührt: „O meine Clotilde, Du meine Einzige!“ Clotilde erwiderte feurig

den Kuß und seufzte glücklich: „O mein Heinrich, Du mein Zwanzigster!“

Oesterreich—Ungarn.

Wien, 2. Sept. Der Fürst von Montenegro ist heute Abend 9^{1/4} Uhr hier eingetroffen, von dem Statthalter, dem Landeskommandirenden, dem Polizeipräsidenten und der Bahndirektion begrüßt. Fürst Nikita dankte in französischer Sprache und fuhr sodann mit seiner Begleitung in dem bereit stehenden Wagen in die Burg.

Italien.

Rom, 30. Aug. Gestern Morgen starb Carl Pecci, der älteste Bruder Papsi Leo's XIII. im 86. Lebensjahr. Der hl. Vater ist sehr betrübt über diesen Todesfall und erhält von zahlreichen Einwohnern und auswärtigen Italienern Beileidsbezeugungen.

Rom, 2. Sept. Garibaldi hat gestern Civitavecchia verlassen, um nach Caprera zurückzukehren.

Schweiz.

Die Schweiz zählt etwa 3 Mill. Einwohner. Im Jahre 1874 wurde sie (nach amtlichem Ueberschlag) von nahezu 1 Mill. Fremden besucht, die nach geringster Berechnung 75 Mill. Fr. ins Land brachten. In diesem Jahre soll die Zahl der Fremden 1^{1/2} Mill. betragen, eine kleine Völkerverwanderung.

Frankreich.

Paris, 2. Sept. Die Ausseiffung der Amnestirten in Port-Vendres zeigte, daß die Zurückkehrenden sich durchaus nicht in jenem elenden Zustande befinden, der von den radikalen Brüdern so oft mit erschrecklichen Farben entworfen wurde: kein einziger ist auf der Ueberfahrt gestorben. Ihr Gepäd war so groß, daß die Abfahrt des Zuges nach Paris, wohin sich die meisten begaben, um volle 3 Stunden verzögert ward. Der Globe läßt sich sogar erzählen, daß viele der Heimkehrenden Hunde und Katzen aus Neutaledonien mitgebracht hätten; daß sie beim Verlassen des Schiffes Kleidungsstücke und Seife ins Meer warfen, obwohl selbige von den Armen in Port-Vendres mit großem Dank angenommen worden wären.

Rußland.

Alexandrowo, 3. Sept. Der Kaiser von Rußland ist mittelst eines 8 Salonwagen zählenden Extrazuges Nachmittags 1^{1/2} Uhr mit großem Gefolge hier eingetroffen. Der deutsche Kaiser kam kurz nach 3 Uhr an. Die auf dem Bahnhofe aufgestellte russische Ehren-Compagnie intonirte, als der Kaiser Wilhelm in den mit Fahnen und Guirlanden reich geschmückten Bahnhof einfuhr, die preussische Nationalhymne. Die Begrüßung der beiden Monarchen war überaus herzlich. Die von allen Zeiten in die nächste Umgebung des Bahnhofes herzugeströmten Volksmassen begrüßten beide Kaiser mit enthusiastischen Zurufen. Nach dem Desfiliren der Ehren-Compagnie zogen sich die Fürsten zurück, um demnächst das Diner gemeinsam einzunehmen. Kaiser Wilhelm hat im Bahnhofsgelände Wohnung genommen.

Den Hezereien der russischen Presse ist von der russischen Regierung ein Dämpfer aufgesetzt worden, welcher einzuwirken geholfen hat. Der Wortlaut desselben klingt etwas eigenthümlich, zu gut deutsch wäre er zum Treffendsten etwa so wiederzugeben: „Ihr seid mit Euren Anzupfungen wohl auf einem ganz richtigen Wege gewesen, aber ihr habt Euch doch ein wenig ungeschickt benommen!“

Halbwegs kann es den Russen auch gar nicht verdacht werden, wenn sie dem Fürsten Bismarck gegenüber ganz gewaltig in Harnisch gerathen sind. Während die russ. Truppen nach ungeheuren Verlusten die Türkei verlassen haben, mit dem einzigen Erfolge, einen werthlosen Streifen Landes an der Donau und eine geringe Kriegsschädigung als Trophäe nach Hause bringen, welche letztere übrigens von der blutarmen ausgezogenen Türkei kaum eingezogen werden kann, rücken östreichische Truppen in das Land hinein und besetzen sowie annectiren eine Provinz nach der andern nach Herzenslust. Das heißt im wahrsten Sinne des Wortes denn doch, die gebratenen Kastanien für Andere aus dem Feuer geholt zu haben. Die schuldige Ursache dieses gerade kläglichen diplomatischen Mißerfolges wird drüben an der Newa in dem Fürsten Bismarck gesucht. Da ist der grimmige Haß denn auch ganz erklärlich!

Handel & Verkehr.

Die seither nur für den Personen- und Gepäd-Verkehr eingerichtete an der Gäubahn gelegene Haltestelle Ruffingen wird

am 8. d. M. auch für den Equipagen-, Vieh- und Güterverkehr eröffnet.

Stuttgart, 4. Sept. Vom Mostobstmarkt auf dem Wilhelmöplaz. Gefallenes Frühobst verkauft 120 Sad pro Ztr. 3 M 60 J bis 3 M 80 J.

London, 26. Aug. Die nunmehr begonnene Ernte hat auch die schlimmsten Befürchtungen noch übertroffen. Es ist die schlechteste seit vielen Jahren und das Getreide ist so leicht, daß auch die schwersten Regengüsse nicht genügen, es fallen zu machen. Der diesjährige Verlust an allen Bodenprodukten beträgt von 700 Millionen bis zu einer Milliarde Mark. Ein so ernsthafter Verlust in England kann nicht verfehlen, auch für den Handel anderer Nationen ungünstige Folgen nach sich zu ziehen. Für die englischen Landleute ist die Lage um so drückender, als trotz der schlechten Ernte in Folge der Einfuhr aus anderen Ländern, namentlich aus Amerika, das Getreide noch billiger verkauft werden muß, als anno 1878.

Prinzeß Rothhaar.

Erzählung von Max v. Schlegel.

(Fortsetzung.)

Rasch beugte er sich hinab, und ehe Hilba seine Absicht errieth, hatte er sich mit starkem Arm erfasst und hielt sie hoch über seinem Haupte empor. Sie regte sich nicht, sondern sah lächelnd hinab in sein erschöpftes Gesicht.

Vorsichtig ließ er sie wieder zu Boden gleiten: „Du bist nicht furchtsam,“ sagte er erfreut. „Jeder andere hätte geschrien.“

„Ich wußte, daß Du mir nichts zu Leide thust,“ erklärte Hilba ruhig, dann trat sie neben ihn in die Maueröffnung und schaute hinab.

Der königliche Wagen hielt noch auf derselben Stelle, und der Bürgermeister, seine Rätthe verneigten sich fortgesetzt so tief, daß die weißen Perrücken rastlos auf und nieder wogten.

„Der Vater hatte seine Rede hergesagt,“ meinte Hilba, „er hat sie die ganze Nacht laut gelernt, daß ich sie auswendig weiß. Höre zu, Wendelin! Du bist jetzt der König und ich der Papa!“

Sie trat zurück, verneigte sich mit steifer Würde so tief, daß die rothen Haare über ihre lachenden Augen fielen, und begann mit feierlich ernster Stimme: „Hochmächtigster König! Allergnädigster erhabener Monarch!...“

Aber mit einem lauten Schrei brach sie ab, denn es ward heftig an die Fallthür gepocht und der Thürmer rief hastig:

„Schläfst Du denn, Wendelin, daß Du das Läuten ganz vergiffest? Es ist die höchste Zeit.“

Dann verklangen seine Schritte wieder auf der Stiege.

Eilig sprang Wendelin zum Strick und setzte die alte Glocke in Bewegung, um mit langsamem Tönen den Abschied des Landesherrn zu begleiten. Hilba, die sich erschreckt hinter einen Querbalken gestücht hatte, kam hervor und sagte aufathmend:

„Gottlob, ich dachte schon, sie wollten mich holen!“

Aber Niemand kam. Der Wagenzug war bereits hinter einer Straßenbiegung verschwunden und nur eine dicke Staubwolke bezeichnete noch den Weg, den derselbe genommen. Die Sonne sank blutroth in eine Nebelschicht, schon saßen die Krähen in langen schweigenden Reihen auf ihrem Firs, und Schnapp der Rabe, der mit ihnen von seinen Streifzügen heimgekehrt war, dehnte sich auf seiner Stange. Hilba begann zu frösteln in dem leichten Kleide, vielleicht auch vor innerer Unruhe, denn mit der ungewohnten Erregung war auch ihr stolzer Muth gesunken und sie bereute fast ihre Helbenthat. Endlich als auch Wendelin ihr sanft zuredete, entschloß sie sich hinabzusteigen, und es gelang ihr, unversehrt in's Rathhaus und bis zu ihrer Wohnung zu schlüpfen. Auf der Schwelle stand sie lauschend still. Noch in seiner vollen Amtstracht saß der Bürgermeister in seinem Sorgenstuhl mit einem großen Becher vor sich und die Mutter stand neben ihm.

„Wo nur das Kind steckt,“ fragte der Bürgermeister nach einem langen Zuge aus dem Pokal. „Wird sie Augen machen!“

„Bewegen?“ fragte Hilba rasch eintretend.

„Sieh' da kommt die kleine Rabe' endlich,“ schmunzelte Leberecht und strich wohlgefällig seinen Bart. „Eigentlich hätte sie Strafe verdient. Aber unser Monarch hat huldreich befohlen, daß sie frei ausgehen sollte.“

„Er ist nicht böse?“ fragte Hilba bestürzt.

„Im Gegentheil — sieh', was er Dir scheid! Reicht Unserer durchlauchtigen Base Prinzeß Rothhaar diese goldene Nadel zum Andenken,“ recitirte Leberecht voll stolzen Triumphs, und die Mutter hob lächelnd das Schmuckstück empor: „Auf Wiedersehen! hat der Prinz gesagt.“

Aber Hilba griff nicht nach dem Geschenk, sondern wandte sich achselzuckend um und sagte trotzig: „Ich will nichts von ihm, ich mag ihn nicht.“

„Hilba, Kind Gottes!“ rief die Mutter bestürzt und der Bürgermeister sah sich schreckensbleich nach allen Seiten um.

„Ich mag ihn nicht,“ wiederholte Hilba. „Meinetwegen braucht er nicht wiederzukommen!“

„Willst Du schweigen, ungerathenes Ding!“ fuhr der Bürgermeister jetzt zornig auf, „oder willst Du uns durchaus in's Unglück bringen! Das Kind ist zu Allem fähig!“ wehklagte er mit gerungenen Händen. Unmuthig drehte Hilba sich um und verließ das Zimmer. Fast wäre sie dabei mit dem Schreiber Hunold zusammengestoßen, der anscheinend zufällig über den Gang daherkam. Hilba wich vor ihm zurück, wie vor einer Spinne, denn der junge Mensch mit dem schmalen gelben Gesicht und den farblosen Haaren und Augen war ihr von Tag zu Tag unangenehmer geworden, so sehr auch der Vater auf den fleißigen Arbeiter hielt. Hunold machte überhaupt auf Niemanden einen angenehmen Eindruck, so wohlwollend er auch zu lächeln verstand, und er war nirgends beliebt, einmal durch sein selbstbewusstes Wesen und die Wichtigkeit, die er seiner Person bei jeder Gelegenheit zu geben suchte, sodann auch wegen seiner unbekanntenen Herkunft, die in einem Städtchen, wo Jeder die Familie des Andern Generationen zurück auf das Genaueste kannte, doppelt peinlich berühren mußte.

„So, Jungfer Hilba? Ihr mögt also unsern allergnädigsten König nicht? Warum nicht? wenn's erlaubt ist zu fragen?“

„Was geht's Euch an!“ entgegnete Hilba entrüstet. „Ihr habt wohl gehorcht?“

„Die Jungfer sprach laut genug, um sie auch ohne das zu hören,“ versetzte der Schreiber lächelnd. „Vielleicht gefällt ihr der Prinz besser?“

„Besser wie Ihr jedenfalls,“ versetzte Hilba spitz und suchte an ihm vorüberzukommen.

„Es ist ein schöner Mann,“ fuhr der Schreiber unbeirrt fort und vertrat ihr anscheinend unablässig den Weg. „Ihr habt ihm absonderlich wohlgefallen. Wißt Ihr, was er sagte?“

Neugier und Hochmuth rangen in Hilba's jungem Herzen um die Oberhand; aber sie schwieg trotzig.

Hunold lächelte schlau: „Verwünscht niedliche kleine Kaze,“ sagte er in näselndem Ton und drehte den dünnen fahlen Bart, während seine halbgeschlossenen Augen scharf auf Hilba's Gesicht ruhten.

„Das sagte der Prinz?“ fragte diese erglühend. „Ein artiger Herr, das muß ich bekennen!“ — „Ich bin keine Kaze!“ setzte sie zornig hinzu.

„Aber verwünscht niedlich! So hohe Herren kennen das, wenn sie sich auch anders ausdrücken wie unser einer!“

„Schweigt, Ihr seid unverschämt!“ fuhr Hilba auf. „Und jetzt laßt mich vorüber!“

„Blos noch ein Wort...“

Aber Hilba's Geduld war zu Ende.

„Ich will nichts mehr hören!“ rief sie empört.

„Schon gut, Jungfer, es eilt nicht!“ entgegnete Hunold, und höflich grüßend entfernte er sich mit unhörbaren Schritten.

Erregt betrat Hilba ihr Schlafzimmer. Aber es dauerte lange, bis der Schlummer ihre heißen Augen schloß. Sie war in Gestalt noch ein Kind, aber den Jahren nach ein erwachsenes Mädchen, und die Worte

des Schreibers waren nicht ohne Eindruck geblieben. Die ganze Nacht tanzten wirre Bilder durch ihre unruhigen Träume. Zuletzt kam der Prinz in seiner scharlachrothen Uniform und wollte sie küssen, aber sie stieß ihn so heftig von sich, daß er fiel und immer tiefer fiel. Jetzt erst bemerkte Hilba, daß sie auf dem Thurm stand, und als sie dem Prinzen erschreckt nachsah, war nicht er es, sondern Wendelin, der sie mit vorwurfsvollen Augen ansah, während er langsam hinabsank. Verzweifelt wollte sie ihm nachstürzen, aber der Schreiber Hunold hielt sie zurück und sagte lachend:

„Ich bin ja doch der Höchstegeborene von Allen, darum müßt Ihr mein Weib werden!“

Angstvoll wehrte sie sich gegen seine Umschlingung, da gerieth plötzlich der ganze Thurm in's Schwanken, die Glocke fing von selber an zu läuten und mit einem wilden Schrei erwachte Hilba. Sie war auf ihrem Lager und die Glocke von St. Annen läutete zur Frühmesse.

(Fortsetzung folgt.)

Scherzräthsel.

Wie viel Rattenschwänze gehören dazu, die Entfernung zwischen Erde und Mond auszufüllen?

Das

International-Lehrinstitut

zu **Bruchsal** zählte dieses Schuljahr in der VI. Klasse 22 Abiturienten, unter welchen 19 die Prüfung in der Anstalt selbst bestanden und dadurch die Berechtigung zum einjährigen Militärdienst erhielten. (H. 61334a)

Ämtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Spielberg. Liegenschafts- Verkauf.

Aus der Gantmasse des Friedrich Joes, Schreiners und Krämers dahier, kommt die vorhandene Liegenschaft zu Folge oberamtsger. Auftrags am Dienstag den 23. September ds. Js., Vormittags 10 Uhr, auf dem hiesigen Rathhaus im ersten öffentlichen Aufstreich zum Verkauf, und zwar:

Gebäude:

Nr. 2. 2 a 44 m Ein zweistödiges Wohnhaus mit Scheuer, Stall und Schopf unter einem Dach mitten im Dorf neben dem Weg und Köchleswirth Rueff.

B. V. N. 3760 M. gemeinder. Anschlag 2400 M.

Gärten:

Parc. 66. 95 m Gemüsegarten vor dem Haus, Anschlag 60 M.

Parc. 67. 3 a 61 m Gras- u. Baumgarten hinter dem Haus, Anschlag 175 M.

Wiesen:

Parc. 1520/1. 34 a 64 m im Gielich, Anschlag 475 M.

Parc. 1436. 10 a 56 m im obern Bömbach, Anschlag 100 M.

Willk. geb. Acker:

Parc. 1188/2. 12 a 65 m in Köchädern, Anschlag 270 M.

Parc. 1199. 12 a 18 m im Zoller, Anschlag 150 M.

Hiezu werden Liebhaber mit dem Anfügen eingeladen, daß auswärtige, der Verkaufs-Commission nicht persönlich bekannte Kaufslustige und deren Bürgen gemeinder. Vermögenszeugnisse neuesten Datums mitzubringen haben.

Den 3. September 1879.
K. Amts-Notariat Altenstaig.
Dengler.

Ettmannsweiler. Die Anbringung von 20 m Dachrinnen

am Schul- und Rathhaus soll am Samstag den 13. d. M., Vormittags 11 Uhr, öffentlich verabstreicht werden, wozu Akkordslustige eingeladen werden. Den 3. September 1879. Schultheißenamt. Koller.

Ragold. Das Bezirks- Missionsfest

wird nächsten Sonntag den 7. September, von Nachmittags 1¹/₂ Uhr an, in hiesiger Kirche stattfinden, wozu alle Missionsfreunde in Stadt und Land freundlichst eingeladen werden. Den 3. September 1879. Für den Ausschuss: Dekan Kemmler.

Berned. Guts-Verpachtung.

Am Mittwoch den 10. September, Mittags 1 Uhr, werden von dem hiesigen Hofgute auf 8 Jahre (unter Umständen länger) verpachtet werden: Zwei Theile mit je ca. 40 Morgen Aedern, Wiesen, Baumgärten, Weidenpflanzungen, mit je 1 Wohnhaus nebst Scheuer und 1 Brennerei-Einrichtung. 1 größere Scheuer in einzelnen Theilen. Ferner 14 Morgen Aeder mit Obstbäumen, 10 Morg. Wäferungswiesen und ca. 6 Morg. Hopfengärten. Pacht Liebhaber wollen sich mit gemeinderäthlichen Zeugnissen versehen.

Ragold. Landwirthschaftlicher Bezirks-Berein.

Am Sonntag den 14. d. Mts., Nachmittags 1 Uhr, findet im Gasthaus zum grünen Baum in Ettmannsweiler eine Ausschuss-Sitzung statt, wozu die Mitglieder des Ausschusses, sowie des Vereins und andere Freunde der Landwirthschaft eingeladen werden.

Gegenstände der Tages-Ordnung:

- 1) Vortrag des Dekonomen Rueff in Spielberg über den Futterbau im Bezirk mit Berücksichtigung der klimatischen und Bodenverhältnisse,
 - 2) Unter-Austheilung des Staatsbeitrags zu dem Honorar für Abhaltung der landwirthschaftlichen Fortbildungsschulen pro 1878/79,
 - 3) Theilnahme am landwirthschaftlichen Volksfeste in Cannstatt,
 - 4) Excursion auf ein größeres landwirthschaftliches Gut.
- Den 4. September 1879.
Vorstand des landw. Bez.-Vereins:
Oberamtmann Gäntner.

Ragold. Gewerbe-Berein.

Versammlung nächsten Samstag den 6. September, Abends 1/2 8 Uhr, im Gasthaus zum Engel. Gegenstände der Besprechung: Besuch der Gewerbeausstellung in Freudenstadt und der neue Eisenbahnfahrtenplan. Die Wichtigkeit besonders des letzteren Gegenstandes läßt ein zahlreiches Erscheinen erwarten. Auch Nichtmitglieder sind hiezu eingeladen. Der Vorstand.

Ragold. Geld-Offert.

Gegen doppelte Sicherheit hat aus Auftrag auszuliefern Posten von 600 bis 1700 M. G. Kugler, ref. Stadtpfleger.

Berned. Brennholz- und Reisach-Verkauf.

Montag den 8. September, Nachmittags 1 Uhr, kommen aus den Freiherrl. v. Güttingen'schen Waldungen 120 Nm. Brennholz und 1640 Stück Reisach-Bellen im Gasthaus zum Baldhorn hier zum öffentlichen Verkauf.

Ragold. Liederkranz.

Sonntag den 7. September

Ausflug nach Freudenstadt.

Abfahrt mit Zug 8, 27. Die Herren Ehrenmitglieder werden zur Theilnahme freundlichst eingeladen. Der Ausschuss.

Unterschwandorf. Die Baueinrichtung meines erkauften Hauses zu einer Wirtschaft

im Gesamtüberschlag von ca. 700 M. vergebe ich einzeln oder im Ganzen am Sonntag den 7. September, Nachmittags 2 Uhr, im Gasthaus zum Löwen an tüchtige Meister. Riß und Bedingungen können ebenfalls eingesehen werden. Aug. Schüller.

Ragold. Abschied

Meine werthen Freunde und Bekannten, namentlich diejenigen vom Militär- und Veteranen-Verein, lade ich zu meinem

Provisoratstabellen

auf Lager in der G. W. Kaiser'schen Buchh.

V o n d o r f.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung laden wir Verwandte und Bekannte auf

Dienstag den 9. September
in das Gasthaus zum Adler in Vondorf
freundlichst ein.

J. Kauschenberger, Bierbrauer,
Sohn des J. G. Kauschenberger, Bauers in Altmüntra,
und seine Braut:
Luisa Katharine Koch,
Tochter des W. Koch, Adlerswirths hier.

Extrazug nach Freudenstadt.

Montag den 8. September.

Abgang in Wildberg	7,58	Morgens,
" " Nagold	8,17	"
Ankunft in Freudenstadt	9,35	"
Abgang " " "	6	Abends,
Ankunft in Nagold	7,10	"
" " Wildberg	7,20	"

Retourbillet zu M. 2.25 für Nagold und M. 2.50 für Wildberg sind von jetzt an bis nächsten Samstag zu haben bei der Expedition des Gesellschafters & Frn. Böhmle, junior, Wildberg.

Bekanntmachung.

Wir bringen hiedurch zur öffentlichen Kenntniss, daß wir **Johann Georg Seeger in Unterjettingen** eine Agentur für Unterjettingen und Umgegend übertragen haben. Leipzig, im August 1879.

Leipziger Feuer-Versicherungs-Anstalt.

Mit Bezug auf vorstehende Bekanntmachung empfiehlt der Unterzeichnete die Leipziger Feuer-Versicherungs-Anstalt, gegründet im Jahre 1819, zur Uebernahme von Versicherungen auf Gebäude, soweit dies gesetzlich gestattet ist. Mobilien aller Art, Waaren, Maschinen und Gegenstände der Landwirtschaft zu Prämien, die hinsichtlich der Billigkeit denen anderer soliden Anstalten nicht nachstehen und bei denen der Versicherte nie einer Nachzahlung ausgesetzt ist. Bei Vorausbezahlung der Prämie auf mehrere Jahre werden erhebliche Vortheile gewährt.

Zur Ertheilung jeder näheren Auskunft ist der Unterzeichnete gern bereit. Bedingungen und Antragformulare werden unentgeltlich verabreicht.

Johann Georg Seeger, Feugweber,
Agent der Leipziger Feuer-Versicherungs-Anstalt
in Unterjettingen.

Nagold.

Neben ächtem vollfastigem Gmmenthaler-Käse

empfehle ich noch vorzüglichsten Schweizerkäse, reifen Badsteinkäse in Pergamentpapier, ächten Glarner Kräuterkäse, neue Gäringe „nur Milchner“, Sardellen und Kappern.

Gottlob Schmid.

Nagold.

Für Wirthe!

Sodawasser.

Niederlage zu billigsten Preisen bei **H. Gauß, Conditior.**

Nagold.

5-6000 Mark

Pfleggeld können gegen gesetzliche Sicherheit sogleich ausgeliehen werden von
Schullehrer Kläger.

Restitutions-Schwärze,

das vortrefflichste Mittel, um abgetragene dunkle (graue, braune, blaue), hauptsächlich schwarze Kleider, auch Möbel-Stoffe, seien sie aus Wolle, Baumwolle oder Sammt, besonders auch die dunkeln Militärkleider, schwarze Filzhüte u. u. durch einfaches Bürsten mit dieser Flüssigkeit, ohne sie zu zerkleinern, wieder aufzufärben, daß sie wie neu erscheinen, ist in Flaschen zu 25, 50 J und 1 M zu beziehen vom Fabrikanten Otto Sautermeister zur Obern Apotheke Rottweil a. N., sowie aus der Niederlage für:

Nagold: Apotheker Döffinger,
Altenstaig: Kaufmann Rieler,
Ergenzingen: Apotheker Dörr,
Herrenberg: Apotheker Müller.

Nagold.

Ein ordentliches Laufmädchen

wird gesucht; zu ertragen bei der Redaktion.

Kaiserlich Deutsche Post.

Norddeutscher Lloyd.

Postdampfschiffahrt

Directe BREMEN nach dem Westen
BREMEN nach NEW-YORK der Verein. Staaten.
BREMEN nach NEW-ORLEANS

Wegen Passage wende man sich an die Direction des Norddeutschen Lloyd in Bremen oder an deren General-Agent für Württemberg **Johs. Rominger in Stuttgart** und dessen Agenten **Gottlob Schmid in Nagold, Joh. G. Roller in Altenstaig.**

Weiter auch in ernster Zeit.

Ein Bademeccum des Frohsinns und der guten Laune. — Fünf und vierzig Heftchen komisch-humorist. Vorträge. Sehr dankbar und in gefelligen Kreisen von erprobter Wirkung. — Preis für alle 45 Heftchen: 90 J. (Gegen 1 M. in Briefmarken erfolgt franco Zusendung.)
Verlag der Köerner'schen Buchhandlung in Erfurt.

Schrader's
beliebte Präparate

v. Apoth. Jul. Schrader
Feuerbach-Stuttgart
als: Weisse Lebensessenz, Traubenbrusthonig, Zahnhalsbänder, Spitzwegerichsaft, Tolma, Lillionaise etc.
empfiehlt, soweit solche dem freien Verkehr überlassen:
G. Knodel, Nagold,
J. Spies, Ebhausen.

Nagold.

Roman- & Portland-Cement

frisch angekommen bei **Gottlob Schmid.**

Nagold.

Anzeige.

Kommenden Montag und Dienstag den 8. und 9. d. M. schlage ich Magajamen für Kunden.
Fr. Kentschler.

Emmingen.

300 Mark

Pfleggeld können gegen gesetzliche Sicherheit sogleich ausgeliehen werden von **Johann Georg Dengler.**

Nagold.

Schöne Bettfedern

hat stets auf Lager zu herabgesetztem Preis
Chr. Schwarz.

Nagold.

Ein junger kräftiger Bierbrauer

findet eine Stelle bei **Ph. Krauß z. Stern.**

Oberschwandorf.

Obst-Mooste feil.

Unterzeichneter verkauft eine entbehrlich gewordene gute Obstmooste mit einer neuen starken eisernen Spindel, sammt Mahltrog und Zugehör. Käufer können sie alle Tage einsehen und zu billigem Preis einen Kauf mit mir abschließen.
Löwenwirth Keppler.

Nagold.

Knaben-Anzüge

sind wieder in größerer Auswahl vorrätzig bei **Chr. Haußman, Schneider beim Rathhaus.**

Nagold.

Mein Lager in wollenem Zuggarn, Ringel- & Modegarn

in den verschiedensten Farben und Dessins ist neu sortirt und empfehle ich solches zu den billigsten Preisen.
Gottlob Schmid.

Bürstenfabrikanten

liefert Bürstenhölzer jeder Art die Bürstenhölzerfabrik von **K. Glaser in Calw.**
NB. Preisverzeichnisse gratis und franko stehen gerne zu Diensten.

Frucht-Preise.

Altenstaig, den 3. September 1879.

	M	S	M	S	M	S
Alter Dinkel	7	70	7	48	7	30
Neuer Dinkel	8	50	8	18	7	90
Kernen	—	—	10	50	—	—
Haber	8	80	7	55	6	30
Gerste	—	—	9	—	—	—
Roggen	—	—	10	—	—	—

Gestorben:

Den 3. Sept. Christiane Keppler, Ehefrau des Joh. Fr. Keppler, Tagelöhners, 58 Jahr 1 M. 27 Tage alt.